

Kirchen-Projekt

Neues Zuhause für Sozialwerk Pfarrer Sieber



Der Neubau der reformierten Kirchgemeinde Zürich wird 38 Millionen Franken kosten.

Neben dem Kirchenzentrum Glaubten in Affoltern erstellt die reformierte Kirchgemeinde Zürich für 38 Millionen Franken einen Neubau: Darin einziehen werden das Fachspital für Suchtkranke «Sune-Egge», das Pflegeheim «Sunegarte» und die Notwohnsiedlung «Brothuuse»

des Sozialwerks Pfarrer Sieber. Auch die Gesamtadministration des Sozialwerks Pfarrer Sieber wird im Neubau einziehen.

Dessen Angebote sind heute an verschiedenen Orten im Kanton untergebracht. Jetzt erhalten sie einen zentralen Standort. Das sei ein wichtiger Schritt «auf dem Weg zur

langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung unserer Arbeit zugunsten Notleidender in Zürich», sagt Stiftungsratspräsident Fredy Jorns. Die Bauarbeiten wurden im Oktober aufgenommen. Im Frühling 2024 dürften das Fachspital «Sune-Egge» und das Pflegeheim «Sunegarte» sowie die Übergangswohnungen bezugsbereit sein.

Das Bauvorhaben der reformierten Kirche wird nicht über Steuergelder finanziert. Es muss sich über die Mieterträge selber tragen. Neben dem Sozialwerk als Hauptmieter werden im Neubau auch sechs Gewerbeflächen vermietet. Dass die Kirche für ihr unbebautes Grundstück in Affoltern keine kommerzielle Nutzung anstrebt, die ihr höhere Einnahmen beschert hätte, begründet sie mit ihrem Auftrag: «Die Solidarität mit Menschen, die Unterstützung brauchen, ist Kern des kirchlichen und sozialdiakonischen Grundverständnisses.» (sda/bb)

Vision digitales Ökosystem



Markus Weber ist Präsident von Bauen digital Schweiz/buildingSMART Switzerland.

Vor dem Hintergrund, dass die Digitalisierung alle Akteurinnen und Akteure entlang der Wertschöpfungskette in durchgängigen Prozessen vernetzt, hat «Bauen digital Schweiz/buildingSMART Switzerland» vor rund vier Jahren das «Use Case Management» (UCM) lanciert: Eine cloudbasierte Kollaborations-Plattform, auf der sich die Beteiligten treffen, austauschen, Erfahrungen teilen und gemeinsam die neuen durchgängigen Prozesse und Informationsanforderungen entwickeln.

Geführt durch eine einheitliche Logik und Struktur, können die einzelnen Akteurinnen und Akteure ihre disziplinären Anwendungsfälle – sogenannte Use Cases – in der digitalen Welt mit dem Ziel abbilden, die einzelnen disziplinären Prozesse in einem multidisziplinären und durchgängigen Gesamtprozess zusammen-

zuführen. Das UCM unterstützt also die digitale Transformation der Bau- und Immobilienwirtschaft, indem sie hochkomplexe Themen in beherrschbare Einzelaufgaben zerlegt und stufenweise umsetzt.

An der Swissbau im Januar 2018 wurde das «Use Case Management» erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Schon bald weckte die strukturierte Herangehensweise aus der Schweiz auch im Ausland Interesse. So unterzeichneten am Schweizer BIM Kongress im November 2018 die buildingSMART Chapter Schweiz, Deutschland, Österreich und Frankreich eine gemeinsame Roadmap und vereinbarten eine internationale Zusammenarbeit. Im Oktober 2019 wurde das «Use Case Management» am internationalen Standards Summit von buildingSMART International in Peking als Teil der internationalen buildingSMART-Tools- und -Serviceangebote angekündigt.

Seit Anfang dieses Jahres 2021 ist das «Use Case Management» nun ein globaler Service von «buildingSMART International» und direkt in deren Angebote eingebettet: <https://ucm.buildingsmart.org/>. Damit wird das «Use Case Ma-

agement» zu einem zentralen Instrument für die ganze Bau- und Immobilien-Welt: Das ist einzigartig, mit vereinten Kräften bereitet die globale Community Standards für die digitale Bau- und Immobilienwirtschaft von morgen vor – powered by «Bauen digital Schweiz/buildingSMART Switzerland». Da dürfen wir ruhig ein bisschen stolz sein.

Das «Use Case Management» ist ein zentrales und wichtiges Puzzle der zukünftigen digitalen Zusammenarbeit. Doch wir dürfen nicht stehen bleiben. «Bauen digital Schweiz/buildingSMART Switzerland» bereitet daher bereits den nächsten Schritt vor und skizziert seine Vision eines digitalen Ökosystems der Zukunft. Die Use Cases spielen dabei eine zentrale Rolle und bilden die Grundlage für die Zusammenführung von Wissen, Informationen und Technologien mit der Bau- und Immobilienwirtschaft. Denn eines ist klar: Die zukünftige Welt und damit auch die Wertschöpfungskette der Bau- und Immobilienwirtschaft sind vernetzt. Es braucht ein koordiniertes Vorgehen, einen gemeinsamen Weg und eine gemeinsame Vision und Strategie. ■



Kolumne

Informatik

CKW plant Rechenzentrum

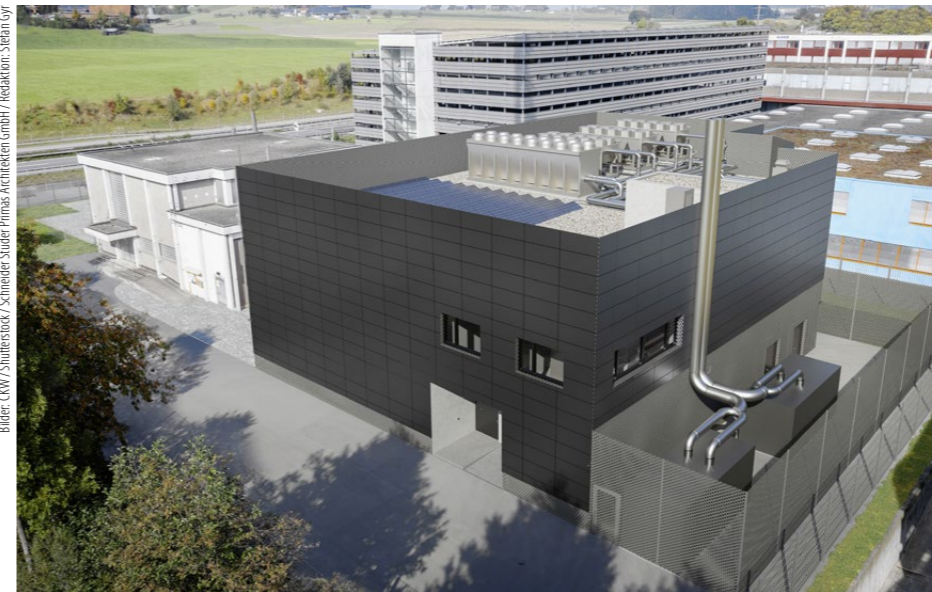
Die Axpo-Tochter Centralschweizerische Kraftwerke AG (CKW) hat den Bau eines neuen Rechenzentrums in Rotkreuz ZG angekündigt. Die CKW investiert rund 10 Millionen Franken in die Anlage, die bis Ende 2022 bezugsbereit sein soll, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Anlage wird auf der CKW-Unterstation Rot-

kreuz entstehen. Realisiert und betrieben wird das Rechenzentrum von der CKW-Tochtergesellschaft CKW Fiber Services. Das Rechenzentrum wird den Namen «DC Zug» tragen, wobei DC für Datacenter steht.

Mit dem Angebot richtet sich die CKW an Grossunternehmen, KMU und ICT-Provider aus dem Raum Zug. Ein erster

Ankerkunde sei bereits mit an Bord. Insgesamt soll die Anlage über eine Nutzfläche von 700 Quadratmetern verfügen. Das Rechenzentrum werde in Sachen Sicherheit mit Tier Level 3 den höchsten Standard erreichen. Zudem soll die IT-Sicherheit mit der Zertifizierung nach ISO 27 001 sichergestellt werden. Damit erfülle die Anlage auch die Auflagen der eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma) für Finanzinstitute.

Die CKW legt nach eigenen Angaben für den Betrieb grossen Wert auf die Nachhaltigkeit. Auf Dach und Fassade sollen auf einer Fläche von über 1100 Quadratmetern Solarmodule angebracht werden. Die CKW greift dabei auf ihre eigenen Erfahrungen im Bau von Solaranlagen zurück. Die Solaranlage wird rund 135 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren. Diese Menge würde ausreichen, um den jährlichen Bedarf von rund 30 Vierpersonenhaushalten zu decken. Der Strom wird jedoch nicht ins Netz eingespeist, sondern zu 100 Prozent direkt vor Ort im Rechenzentrum verwendet. Damit entspreche das Unternehmen der Nachfrage der Kunden nach nachhaltigeren IT-Dienstleistungen, schreibt die CKW weiter. (sda awp/bb)



Die CKW will rund 10 Millionen Franken in das neue Datacenter in Rotkreuz investieren.

Entwicklung Schweiz

Gesucht: das richtige Modell

Gesamtleister, Totalunternehmer oder Generalunternehmer: Die Frage des richtigen Zusammenstellungsmodells und des richtigen Zeitpunkts im Projektverlauf für den Einbezug von Unternehmen mit Know-how in der Ausführung sind Themen, über die branchenweit diskutiert und manchmal auch gestritten wird. Zur Klärung beitragen soll das neue Handout «Mit dem richtigen Zusammenstellungsmodell zur erfolgreichen Projektrealisierung». Erarbeitet wurde es vom Branchenverband Entwicklung Schweiz. Dieser vertritt Unternehmen, die Gesamtleistungen in der Entwicklung, Planung und Realisierung von Bau- und Immobilienprojekten anbieten.

Der Verband zeigt sich überzeugt, dass eine gesamtheitliche Betrachtung und ein frühestmöglichster Einbezug aller Anspruchsgruppen die Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Projektrealisierung sind. Wichtig sei es auch, das richtige Zusammenstellungsmodell frühzeitig zu bestimmen und auf die konkrete Projektsituation abzustimmen. Zudem gelte es zu verstehen

und zu akzeptieren, dass zwischen Qualitäts-, Termin- und Kostenzielen naturgemäß Zielkonflikte bestehen können – dies bei allen Modellformen.

Die Mitglieder von Entwicklung Schweiz wollen zusammen mit dem Bauherren ein gemeinsames Ziel erreichen, wie es weiter heisst. Sie empfehlen daher für die Projektierung und Erstellung von Bauwerken eine partnerschaftliche Ausgestaltung der Verträge. (bb)

Das Handout kann auf www.entwicklung-schweiz.ch heruntergeladen werden.



Die Unternehmermodelle geben oft zu reden.

Bern fördert Solaranlagen

Der Kanton Bern will im Rahmen der Steuergesetzrevision 2024 die Solarkraft fördern. Neu sollen Photovoltaik- und Solarthermieanlagen den Eigenmietwert nicht mehr erhöhen. Zudem bleibt der Erlös aus dem Verkauf von selbst produziertem Strom künftig im Umfang des Eigenbedarfs steuerfrei. Investitionskosten für Photovoltaik- und Solarthermieanlagen sind neu bereits bei der Erstellung eines Neubaus abziehbar – und nicht wie bisher erst später bei bestehenden Gebäuden. (sda)

BKW kauft weiter zu

Die BKW baut das Bahntechnik-Geschäft weiter aus. Der Berner Energiekonzern hat das Unternehmen Elbatech mit Sitz in Ibach SZ übernommen. Elbatech sei in der Schweiz führend im Bereich Tunnelfunk und biete diese Leistung auch in Österreich an, teilt die BKW mit. Die Firma beschäftigt 50 Mitarbeitende und wird in die Sparte «Infra Services» integriert. Zum Kaufpreis machen die Unternehmen keine Angaben. Im April hatte die BKW bereits die Westschweizer Duvoisin-Groux-Gruppe gekauft. (sda awp)